



*Blumenwiesen
Die Vielfalt entdecken*



In Fettwiesen dominieren die Farben Gelb, Weiss und Grün. Gelb blüht der Löwenzahn, weiss verschiedene Doldenblütler und das Grün stammt von Gräsern

Constanze Conradin und Sonja Hassold (Text und Bilder)

Blumenwiesen. Die einen verstehen darunter «Gras mit bunten Blumen» und erfreuen sich an der Farbenvielfalt inmitten des vielen Grüns. Andere wiederum erkennen an den Pflanzenarten bestimmte Wiesentypen und wissen über deren Bedeutung und die vorherrschenden Standortbedingungen Bescheid. Ganz egal was Sie in einer Wiese sehen, und auch wenn Sie sich zu Blumenwiesen noch nie weitere Gedanken gemacht haben, möchten wir Sie mit diesem Artikel anregen, bei ihrem nächsten Spaziergang an Wiesen stehen zu bleiben und sie bewusst wahrzunehmen. Sie werden staunen, was sie alles sehen und hören werden. Dazu lernen Sie hier ein paar der typischen Wiesenblumen näher kennen und können an ihnen einen bestimmten Wiesentyp ableiten.

GRÜN-GELB-WEISS – DIE FETTWIESE

Viele unserer einheimischen Wiesen erstrahlen bereits Mitte Mai in einem satten Grün. Meist in flachem Gelände gelegen, erstrecken sie sich über mehrere hundert Quadratmeter. Wenn wir sie genau betrachten, sehen wir neben dem safti-

gen Grün vor allem die Farben Gelb und Weiss. Eine gelb blühende Pflanze erkennen wir sofort – Löwenzahn (*Taraxacum officinale*). Er ist unverwechselbar mit seinem gelben Blütenkopf auf dem hohlen Stängel und den am Stängelgrund angewachsenen, charakteristischen Blättern, die

übrigens sehr schmackhaft sind. Wahrscheinlich haben Sie den Löwenzahn schon als Kind kennengelernt. Aber haben Sie seinen Blütenkopf schon jemals genauer angeschaut? Wenn Sie ihn nämlich mit den Fingern aufbrechen, können Sie die unzähligen, zungenförmigen Einzelblüten sehen, die zusammen wie in einem Körbchen sitzen. Der Löwenzahn gehört deshalb zu den Korbblütlern, in der Fachsprache Asteraceae genannt. Mit einer 10-fach Lupe können Sie die sehr kleinen Blüten betrachten. Sie bestehen aus einem länglichen, gelben Blütenblatt, das an seinem Grund ein paar Haare trägt und in einem kleinen noch unreifen Samen endet. Oben aus der Blüte ragt, wie die gespaltene Zunge einer Schlange, die 2-teilige Narbe heraus. Die Staubblätter hingegen befinden sich im Innern der Blüte. Sie umschliessen den unteren Teil der Narbe und sind kaum auszumachen.

Die zweite gelbblühende Pflanze ist etwa einen halben Meter hoch, besitzt einen verzweigten Stängel und trägt am Ende jeder Verzweigung eine einzelne Blüte mit 5 gut sichtbaren, gelbglänzen-

Artikeltitelseite: Trockenwiesen sind bunte, blumenreiche Wiesen. Typische Pflanzenarten sind der Wiesensalbei (*Salvia pratensis*) mit seinen blauvioletten, sichelförmigen Blüten, die Kartäuser-Nelke (*Dianthus carthusianorum*) mit ihren purpurroten Blüten und die Aufrechte Trespe (*Bromus erectus*) als vorherrschendes Gras.

Wenn Gräser blühen, wie hier die Aufrechte Trespe (*Bromus erectus*), ragen die Staubblätter (gelb) und die Narben (weisse Federn) aus den einzelnen Blüten heraus.





Die Saat-Esparsette (*Onobrychis viciifolia*), ein Schmetterlingsblütler, ist häufig in Trockenwiesen zu finden.



Wie dieser Kälberkropf (*Chaerophyllum* sp.) haben auch seine nahen Verwandten aus der Familie der Doldenblütler (*Apiaceae*) schirmförmige, weisse Blütenstände.



Das dunkle Blütenblatt der Hummel-Ragwurz (*Ophrys holosericea*) ahmt den Hinterleib einer bestimmten Bienenart nach.



Der Wiesen-Salbei (*Salvia pratensis*) gehört zu den Lippenblütlern, deren Blüten in eine Ober- und eine Unterlippe gegliedert sind.

den Blütenblättern und unendlich vielen Staubblättern in ihrer Mitte. Die grünen Blätter sind im Umriss rundlich und tief handförmig geteilt. Es ist der Fries' Scharfe Hahnenfuss (*Ranunculus friesianus*). Er gehört in die Familie der Hahnenfussgewächse (*Ranunculaceae*) und ist, wie viele seiner verwandten Arten, giftig. Auf Weiden wird er deshalb gekonnt von den Vierbeinern stehen gelassen.

In Wiesen mit Löwenzahn und Fries' Scharfem Hahnenfuss sehen wir in der Regel auch weiss blühende Pflanzen, die, von weitem betrachtet, den Wiesen einen sanften weissen Schleier verleihen. Erst aus der Nähe sind die typischen schirmförmigen Blütenstände auszumachen. Wie beim Löwenzahn sind sie aus vielen, winzig kleinen Einzelblüten aufgebaut. Durch die Lupe lässt sich am Ende jeder Blütenstandverzweigung eine aus fünf weissen Blütenblättern zusammengesetzte Blüte erkennen. Bei diesen Pflanzen handelt es sich um Arten aus der Familie der Doldenblütler (*Apiaceae*)

— entweder um den Wiesen-Kerbel (*Anthriscus sylvestris*) oder den Wiesen-Bärenklau (*Heracleum sphondylium*). Alle Doldenblütler präsentieren ihre meist weissen Blüten in einer schirmartigen Anordnung. Die Unterschiede zwischen den Arten sind vor allem an den Blättern zu erkennen. So hat der Wiesen-Kerbel viel feiner geteilte Blätter als der Wiesen-Bärenklau. Löwenzahn, Fries' Scharfer Hahnenfuss, Wiesen-Kerbel und Wiesen-Bärenklau sind die gelben und weissen Farbtupfer in unserer Wiese. Woher stammt aber das viele Grün? Natürlich machen die Blätter der erwähnten Arten einen Teil davon aus. Dazwischen kommen aber weitere Pflanzen vor, die auffallend lange und schmale Blätter haben, und am Ende ihrer Stängel anstelle von farbigen Blüten, grünliche, knäuelartige Strukturen tragen. Das sind Gräser. Besonders eine Grasart fällt ins Auge, das Wiesen-Knäuelgras (*Dactylis glomerata*). Wenn es blüht, ragen aus den dichten Knäueln am Ende jedes Stängels unzählige Staubblätter heraus. Sie

sehen aus wie kleine Knochen, die an dünnen Fäden im Wind baumeln. Sind sie reif, entlassen sie bei kleinster Bewegung tausende winziger Pollenkörner in die Luft. Bei Allergikern lösen sie dann die typischen Heuschnupfensymptome aus.

VIOLETT-GELB-WEISS-ROSA-HELLBRAUN-ROT UND UNÜBERHÖRBAR - DIE TROCKENWIESE

Zu den bedeutendsten Wiesen für eine Vielzahl von Pflanzen und Tieren zählen die sogenannten Trockenwiesen, im Volksmund auch Magerwiesen genannt. Sie befinden sich meist an besonnten Hanglagen und wachsen auf eher trockenen, nährstoffarmen Böden. Ihr Bestand ist lückig und setzt sich aus trockenresistenten Gräsern und verschiedenen Pflanzen mit bunten Blüten zusammen. Auch Orchideen fühlen sich in solchen Wiesen wohl, was im Frühsommer so manchen Botaniker zur Suche nach der Hummel-Ragwurz (*Ophrys holosericea*) und ihren Verwandten bewegt. Die Blüten ahmen mit dem unteren Blüten-

blatt, das dunkelbraun gemustert und am Rande behaart ist, den Hinterleib einer bestimmten Bienenart nach. Zudem bilden sie einen Duftstoff, der dem Sexuallockstoff ebendieser Art sehr ähnlich ist. Angelockte Bienenmännchen versuchen mit der Blüte zu kopulieren und bekommen dabei ein Pollenpaket auf den Rücken geheftet, das sie zur nächsten Blüte tragen und dort unbemerkt an die weibliche Narbe bringen.

Ähnlich, aber die Insekten nicht täuschend, sichert der Wiesen-Salbei (*Salvia pratensis*) die Bestäubung seiner Blüten. Er ist in Trockenwiesen mit seinen violetten Blüten wohl die auffälligste Pflanzenart. Zur Familie der Lippenblütler (*Lamiaceae*) gehörend, besitzt er wie seine Verwandten, Blätter, die sich am Stängel gegenüber stehen, also gegenständig sind. Die Blüten haben typischerweise eine «Oberlippe» und eine «Unterlippe». Beim Wiesen-Salbei sieht die Oberlippe von der Seite betrachtet wie eine Sichel aus. Und von vorne wirkt sie etwas zusammengedrückt. Die Unterlippe-



Charakteristisch für Trockenwiesen ist die Aufrechte Trespe (*Bromus erectus*), ein Gras, das abhängig von den Standortfaktoren und äusseren Gegebenheiten auch sehr dominant wachsen kann.

pe dient den blütenbesuchenden Insekten als Landeplatz. Mit etwas Geduld können Sie beobachten, wie sich die Staubblätter bei der Landung auf den Rücken der Insekten herabsenken und dort den Pollen platzieren. Nebst dem violetten Wiesen-Salbei kommen in einer Trockenwiese eine Vielzahl weiterer Arten mit bunten Blüten vor. So z.B. die rosa blühende Saat-Esparsette (*Onobrychis viciifolia*), der gelb blühende Wund-Klee (*Anthyllis vulneraria*) und die lila blühende Tauben-Skabiose (*Scabiosa columbaria*). Typisch für Trockenwiesen sind aber auch weit weniger auffällige Arten, wie der Kleine Wiesenknopf (*Sanguisorba minor*) beispielsweise. Er besitzt kugelige, grünrötliche Blütenköpfe, die lustig aussehen mit ihren roten, wie Tentakel aussehende Narbenbüschel im oberen Teil der Blütenköpfe und den darunter liegenden Staubblättern, die an langen Fäden aus den einzelnen Blüten herausragen. Zu den Trockenwiesenpflanzen mit unscheinbaren Blüten zählen auch Gräser. Eines wächst hier besonders häufig. Nicht ohne Grund wird es auch «das Charaktergras der Trockenwiesen» genannt. Die Aufrechte Trespe (*Bromus erectus*). Seine Blüten sind am Ende jedes Stängels zu mehreren, etwa 2 cm langen, vorne zugespitzten Teilblütenständen zusammenge-

fasst. Um sicherzugehen, ob es sich tatsächlich um die Aufrechte Trespe handelt, ist nur ein einziger Kontrollblick nötig. Durch die Lupe können Sie bei den nahe am Boden wachsenden Blättern etwa 1 mm lange, in gleichmässigem Abstand stehende Haare erkennen.

Sie befinden sich vor einer Wiese und schliessen die Augen. Ist die Luft erfüllt vom Zirpen der Grillen und Heuschrecken und vom Summen der Bienen und Fliegen, dann stehen Sie bestimmt vor einer Trockenwiese. Der Gesang ist unüberhörbar. Nehmen Sie hingegen kaum etwas wahr, so stehen Sie vermutlich vor einer Fettwiese.

DES EINEN FREUD, DES ANDEREN LEID

Löwenzahn, Fries' Scharfer Hahnenfuss, Wiesen-Kerbel, Wiesen-Bärenklau und Wiesen-Knäuelgras sind, nebst anderen Arten, typische Pflanzen von relativ intensiv bewirtschafteten Fettwiesen. Solche Wiesen werden gedüngt, mehrmals jährlich geschnitten (je nach Höhenlage zwischen 3 bis 6 Mal) und dienen vor allem der Fütterung von Milchkühen und Rindern. Im Gegensatz zu extensiv (= weniger stark) bewirtschafteten Wiesen sind sie relativ artenarm, dafür ist ihr Futterwert umso höher. Trockenwiesen mit ihren bunten Blumen

oben:
Die Aufrechte Trespe (*Bromus erectus*) erkennt man an den länglichen, vorne zugespitzten Teilblütenständen, die, wie bei allen Gräsern, Ährchen genannt werden.

unten
Beim kleinen Wiesenknopf (*Sanguisorba minor*) befinden sich im oberen Teil des Köpfchens die weiblichen Blüten mit den gefiederten rötlichen Narben und im unteren Teil hängen aus den männlichen Blüten deren gelben Staubbeutel heraus.



und vielen herumschwirrenden Insekten werden weniger häufig bis gar nicht gedüngt und höchstens, abhängig von der Höhenlage, zwei- bis dreimal jährlich gemäht. Aus futterbaulicher Sicht sind sie weit weniger wertvoll als die üppigen Fettwiesen. Ihr Energiegehalt ist zum Schnitzeitpunkt relativ niedrig. Deshalb eignen sie sich auch nicht zur Milchproduktion, da die Milchkühe von heute auf energiereiche Nahrung angewiesen sind. Nichtsdestotrotz, für die Biodiversität sind blumenreiche Wiesen von entscheidender Bedeutung. Da sie verhältnismässig wenig geschnitten werden, haben auch langsam wachsende Pflanzen eine Chance, und je mehr Pflanzenarten aufkommen können, desto reicher ist das Nahrungsangebot für Insekten, wovon wiederum die Vögel profitieren.

TROCKENWIESEN IN DER SCHWEIZ

Seit 1900 sind rund 95% der Trockenwiesen und -weiden in der Schweiz verschwunden. Um dem anhaltenden Rückgang dieses Lebensraumes entgegenzuwirken, hat der Bund ein Inventar der wertvollsten Flächen erstellt. Auf der Webseite des Bundesamts für Umwelt sind diese Trockenwiesen auf einer Schweizerkarte sichtbar und öffentlich zugänglich. Planen Sie doch Ihre nächste Juni-Wanderung entlang solcher Wiesen und betrachten Sie sie einmal bewusst. Versuchen Sie die einzelnen Pflanzenarten nebst dem Wiesen-Salbei und der Saat-Esparsette auszumachen, lauschen Sie dem Summen und Zirpen der Insekten und erfreuen Sie sich an der Vielfalt. Je mehr Sie draussen unterwegs sind und je genauer Sie hinschauen und anhören, desto mehr werden Sie entdecken und lernen. Neugierig geworden? Dann kommen Sie mit uns auf Exkursion.

Link zu den Trockenwiesen und -weiden der Schweiz
<https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/biodiversitaet/fachinformationen/massnahmen-zur-erhaltung-und-foerderung-der-biodiversitaet/oekologische-infrastruktur/biotope-von-nationaler-bedeutung/trockenwiesen-und--weiden.html>



Die Autorinnen

Constance Conradin und Sonja Hassold
Die Begeisterung für Pflanzen erweckte bei uns während dem Biologiestudium an der ETH Zürich, wo wir nebst dem Studium über mehrere Jahre im Botanikunterricht mitgearbeitet haben. Im 2016 machten wir unsere Leidenschaft zum Beruf und gründeten das Unternehmen «Botanik Exkursionen Conradin & Hassold». Seither bringen wir Naturinteressierten die Pflanzenvielfalt näher, bilden Fachkräfte aus, machen Feldkartierungen und geben unser Wissen an massgeschneiderten Anlässen weiter. Ob für den naturbegeisterten Laien oder für den fortgeschrittenen Pflanzenkenner, in unserer Angebotspalette, die vom «Feldbotanik Grundkurs» bis hin zum «Vertiefungskurs Gräser» reicht, ist für fast jeden etwas dabei.

